



Als würde die Zeit für einen Moment stehen bleiben – diesen Zustand der Ruhe, der sich unter Wasser einstellt, möchte Johanna Keimeyer mit ihren Unterwasserbildern einfangen.

FOTOS: KEIMEYER/KUNZ

## Abtauchen!

Wir warten auf die Sonne und schwimmen derweil mit Johanna Keimeyer durch ihre Unterwasser-Kunst

VON KATJA KRAFT

Für diesen Moment ist alles still. Kein Krach, kein Handgedaddel, keiner, der etwas von einem will. Nur der eigene Herzschlag – sonst tönt nichts. Johanna Keimeyers Bilder fangen genau diesen Zustand ein; das Abtauchen, im wahren Sinne des Wortes. In Schwimmbädern überall auf der Welt hat die 36-jährige Künstlerin sich schon fotografiert, per Selbstauslöser oder mithilfe eines Assistenten. Jedes Foto eine Verbildlichung von Schwerelosigkeit, Atemlosigkeit, Zeitlosigkeit.

Hier ist sie in ihrem Element.

„Mich hat Wasser immer fasziniert“, sagt die junge Frau beim Interview in Berlin. Aufgewachsen ist sie am Bodensee, war immer „ganz gut im Tauchen und Schwimmen“. Aber das sei ja völlig normal für Kinder aus dieser Gegend, winkt sie bescheiden ab. Um dann zu erzählen, dass sie vor ein paar Jahren einen Apnoetauchkurs besucht habe. Und Keimeyer? Taucht beim ersten Mal über vier Minuten. Untrainiert. „Das hat mich auch gewundert.“ Verschmitztes Lächeln.

Die Wahlberlinerin sieht flippig aus. Goldene Stiefel, pinke Strümpfe, rosa-schwarz karierte Leggings, rote Rüschenbluse, vogelwild lackierte Nägel. Und wenn sie einen, höflich, wie sie ist, nach dem Treffen noch raus zum Auto begleitet, wirft sie über all das einen orangefarbenen Blümchen-Mantel. Rosa gefüttert – eh klar.

Das ist die eine Seite. Wenn sie dann zu sprechen beginnt, kommt eine zurückhaltende, ihr Gegenüber genau wahrnehmende Person zum Vorschein. Eine, die in sich zu ruhen scheint. Vom vielen Abtauchen? Wieder ihr sympathisches Lächeln. „Das kann schon sein. Unter Wasser bist du halt schwerelos. Du kannst Sachen machen, die an der Luft nicht möglich sind.“ Bis zu 40 Meter tief ist sie schon ohne Sauerstoffgerät getaucht. Angst? Nein. Neugierde? Und wie! „Ich finde das interessant. In der Tiefe empfindest du einen sehr hohen Druck.



Zu jedem Pool das passende Outfit. In Miami Beach etwa war's kalt – Johanna Keimeyer wählte die Fellmütze, in Marrakesch dagegen den Strohhut. Alle Bilder sind im Berliner Hotel Oderberger zu sehen, einem einstigen Volksbad. Wer sich dort einbucht, kann nicht nur im Pool von anno dazumal abtauchen – in jedem Zimmer hängt auch eine Unterwasserfotografie. Dort traf sich auch unsere Redakteurin Katja Kraft (li.) mit der Künstlerin zum Gespräch.



Bei 25 Metern ist deine Lunge nur noch so groß wie eine Orange. Du erlebst deine Körpergrenzen. Das ist eine sehr nahe Arbeit mit sich selbst.“

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper beschäftigt die Künstlerin auch in ihren anderen Werken. Die sind so vielschichtig und kunterbunt wie die Kleidung, die sie am Körper trägt. Auf der Art Basel etwa hat sie vor zwei Jahren ein begehrtes Herz installiert. „Die Besucher konnten hineinschreiten und ihr eigenes Herz erfüllen. Ich möchte mit meinen Arbeiten die innere Welt sichtbar machen. Wir haben unseren Körper und schauen durch die Augen heraus. Aber was ist dahinter?“

Die Unterwasserbilder waren anfangs nur ein Spiel, ein Ausprobieren. Damals mit dem Reisefotografen Martin Nicholas Kunz liiert, war sie überall auf der Welt unterwegs – und begann mit den ersten Aufnahmen in Pools und Schwimmbädern. Es wurde ihre Diplomarbeit. Für welches Fach, möchte man fragen. Denn mit 36 hat sie einen beachtlich gefüllten Lebenslauf. Erst eine Schreiner- und Polsterer-Lehre bei Vitra, dann ein Produkt- und Modedesign-Studium in Berlin mit Austausch in Japan und den USA. Am MIT Media Lab Boston und an der Rhode Island School of Design studierte sie Digitale Medien. Und bespielt jetzt alle Kanäle. „Ich versuche, alles zu verbinden. Sound, Licht und die Objekte im Raum“, sagt sie und zeigt auf ihrem Computer Fotos. Dutzende Internetseiten hat sie gleichzeitig geöffnet. Und wenn man sie so virtuell durch die Bilder, Videos, Texte wirbeln sieht, ahnt man, woher der Wunsch nach Ruhe kommen könnte. Diese Frau ist voller Energie – und widmet sich damit unzähligen Projekten. Mag sie dieses Künstlerdasein? „Es ist brutal anstrengend“, sagt sie lachend. Wie gut, dass in diesen Tagen die Freibad-Saison beginnt. Bikini an, tief einatmen und abtauchen. Diesseits der Stille.

**Weitere Informationen**  
zu Johanna Keimeyer  
unter [www.keimeyer.com](http://www.keimeyer.com).